

„Bereits mit 16 Jahren in der Irrenanstalt gelandet“

Ellen Heesen zeichnet in der Freimaurerloge „Zum Märkischen Hammer“ einfühlsam ein Bild des Schriftstellers Hermann Hesse

LÜDENSCHIED ■ Nach Siegfried Lenz und Mark Twain in den vergangenen Jahren stand mit Hermann Hesse ein weiterer bedeutender Schriftsteller im Mittelpunkt des literarischen Abends in der Freimaurerloge „Zum Märkischen Hammer“.

Ellen Heesen zeichnete kenntnisreich und in einfühlsamer Weise ein umfassendes Bild der facettenreichen und oft widersprüchlichen Persönlichkeit des 1877 geborenen Nobelpreisträgers.

Hermann Hesse zählt zu den meist gelesenen Autoren des 20. Jahrhunderts. Kaum ein anderer polarisiert auch heute noch seine Leserschaft so wie er. Seine Bewertung schwankt zwischen einem „Propheten der Jugend“ bis hin zum „humorlosen Strohhutträger“ oder „altmodischem Kauz“. „Es stellt sich manchmal die Frage, ob von dem gleichen Menschen gesprochen wird. Aber gerade das macht eine Auseinandersetzung mit seinem Leben so

spannend“, warb die Referentin für eine nähere Betrachtung.

Auf Grundlage mehrerer Biografien stellte sie den Werdegang des Dichters vor seinem zeitlichen Hintergrund dar. Hesse erlebte beide Weltkriege. Seine Kindheit verbrachte er in einem streng pietistischen Elternhaus in Calw. Die Pflichterfüllung stand von Geburt an im Vordergrund und setzte ihn schon früh unter Druck. Seine Eltern wollten ihn zum Pfarrer oder Missionar erziehen. Diese schwierige Kindheit war prägend für Hesses gesamtes Leben. Mit Aufenthalt im Waisenhaus und Internat sollte der Wille des störrischen Kindes gebrochen werden. Hier lag auch die Ursache seiner späteren psychischen Krisen und inneren Zerrissenheit. Bereits im Alter von 16 Jahren landete er in einer Irrenanstalt.

Im Jahr 1903 erschien sein erster Roman. Der Fischer-Verlag nahm ihn unter Ver-

trag. Endlich verfügte er über eigenes Geld. „Das war ein wichtiger Einschnitt in seinem Leben“, so Ellen Heesen. Ein Jahr später heiratete er zum ersten Mal. Langsam lernte er in verschiedenen Therapien sein Leben mit allen inneren Widersprüchen anzunehmen. Noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges zog er in die Schweiz. Hier widmete er sich viele Jahre, ohne Rücksicht auf seine Familie, ganz der Schriftstellerei. „Kaum ein Literat hat so viel geschrieben wie Hermann Hesse. Neben seinen Romanen verfasste er mehr als 40 000 Briefe, die heute noch ausgewertet werden und neue Erkenntnisse zu Tage fördern“, vermittelte die Referentin ihren zahlreichen Zuhörern im Logenhaus ein Bild über die Arbeit des Dichters.

Zentrales Thema war der „Eigen-Sinn“. Damit verband Hesse die Botschaft: „Hör auf Deine innere Stimme, geh Deinen Weg, bejahe Dich

selbst.“ An dieser Stelle werde Hesse oft missverstanden. „Er predigte keinesfalls einem Ego-Trip ohne Rücksicht auf die Gesellschaft das Wort. Er sah wohl die Verantwortung des Einzelnen für die Gemeinschaft“, machte Ellen Heesen deutlich. In seinem Alterswerk „Das Glasperlenspiel“ versuchte er schließlich eine Verbindung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu finden. „Seine Romane wirken nie depressiv, wie nach seiner schweren Kindheit zu vermuten wäre, sie wirken entspannt und heiter, mit starker Erzählfähigkeit. In jeder Figur steckt ein Stück von ihm selbst.“ Humorvoll fügte sie Betrachtungen seines schwierigen Zusammenlebens mit insgesamt drei Ehefrauen ein und schilderte das Auf und Ab seiner Beliebtheit. „Hesse war ein Idol der Hippie-Bewegung und der 68er-Generation und wurde oft auf die Rebellion gegen das Establishment reduziert.“



Ellen Heesen stellte Leben und Werke von Hermann Hesse vor.